

LUISE FEIL (1916– 2010)

... einen Terrorangriff in Donauwörth miterlebt ...



Luise Feil mit ihrem in Donauwörth geborenen Sohn Paul. Rechts die Quartiergeber, das Ehepaar Luise, geb. Abbt (1877–1955), und Eustach Winkler (1868–1961), Dillinger Straße 1.

Die am 13. Mai 1916 in Würzburg geborene Luise Georgine Feil, geborene Meyer, hatte in Donauwörth Verwandte, die sie auch während des Zweiten Weltkriegs besuchte. So kam die seit dem 26. Oktober 1942 mit Franz Feil († 1962) verheiratete Luise am 30. August 1943 nach Donauwörth. Hier kam einen Monat später ihr Sohn Paul zur Welt, mit dem sie bis zum 6. Dezember 1943 blieb. Gewohnt hatte sie in Donauwörth bei ihren Verwandten, der Familie Eustach und Luise Winkler in der Dillinger Straße 1. Ende 1943 kehrte sie dann nach Falkensee bei Berlin ins Osthavelland zurück, wo sie mit ihrem bei Siemens in Berlin beschäftigten Ehemann am Falkenkorso Nr. 34 (oder 36) wohnte.

Als sie am 10. Februar 1945 mit ihrem Sohn Paul wieder nach Donauwörth kam, begründete sie ihren vorübergehenden Aufenthalt mit der „jetzigen Lage“ und „den Kindern“. Denn sie stand unmittelbar vor der Niederkunft

ihrer Tochter Maria. Deshalb besuchte sie auch ihr Ehemann Franz Feil am 5. April für einige Tage. Mit dem Ehepaar Winkler und ihrem Sohn Paul überlebte sie den Luftangriff vom 11. April 1945 im Keller von deren Wohnhaus unweit vom Bahnhof. Da das Gebäude nach Ende des Angriffs unbewohnbar geworden war, suchte sich die hochschwangere Luise Feil mit ihrem Sohn Paul eine andere Bleibe. In ihrem Tagebuch heißt es dazu:

... Ich wohnte mit Paul damals bei Tante Luise, der Schwester meiner Mutter Marie' und ihrem Mann Onkel Eustach. Sie wohnten in einem großen Haus des Großvaters Michael Abbt, das 1903 als Austragshaus in der Dillinger Straße 1 (alt 468 ¼) in Donauwörth erbaut worden war. Dort waren wir sehr liebevoll aufgenommen worden.



Fassade des 1903 von Michael Abbt (1847–1923) erbauten Hauses.

Franz besuchte mich abends vom 5. bis 8. April für zwei Tage. Länger durfte er nicht bleiben, da im Parterre ein scharfer gehorsamer „Hitleranhänger“ wohnte,² der ihn – etwa als Fahnenflüchtigen – verraten hätte. Deshalb habe ich die Anwesenheit von Franz geheimhalten müssen. Schließlich brachte ich ihn zum Bahnhof in Donauwörth. Wie mir Franz später berichtete, wurde sein Zug bereits kurz nach Donauwörth beschossen. Er ist irgendwie nach Treuchtlingen gekommen. Auch der nächste Zug, den Franz nahm, ist bombardiert worden. ...

Am 11. April war Angriff auf Donauwörth. Die Hebamme,³ die auch bei meiner Maria zaubern hätte sollen, wurde da getötet, zerbombt. Ich war immerhin acht Tage vor der Entbindung, wo soll man da hin? Nach Donauwörth – ich bin aus Berlin gekommen, und eine Berliner ist ja eine Preußin – da habe ich es ein paar Mal erlebt, dass die Leute gesagt haben: „Die soll doch hin, wo sie herkommt!“ Ich habe mich nicht leicht getan, für mich etwas zu organisieren.

Nachdem wir durch den Notausstieg alle gesund gestiegen waren und die schreckliche Zerstörung, auch etliche Brände gesehen hatten, fanden wir im Hinterhaus Aufnahme.⁴ Abends durften wir dann bei meiner Cousine Anni am Schellenberg schlafen. Das Häuschen war voll, es glich einem Taubenschlag.

Burschi (= Paul) hatte Durchfall, für mich gab's ungute Überraschungen in Hose und Bett. Wenn er mal schlief, lief ich schnell ins Winklerhaus zurück, um einige Sachen zu retten und bei mir zu haben.

Am 12. April hieß es für uns nach einer Bleibe zu suchen. Am 13. April landeten wir ohne Anfrage mit einem Lastwagen, den uns Onkel Otto Abbt, der Bruder meiner Mutter, zur Verfügung gestellt hatte, mit Sack und Pack in Bliensbach bei Michael Abt. Dieser um einige Ecken verwandte Cousin meiner Mutter lebte dort als Bauer und Gastwirt. Der Lastwagen, mit dem wir mitfahren, brachte auch Bierfässer zu dieser Wirtschaft. Paul und ich hatten am 11. April um 13.25 einen Terrorangriff in Donauwörth miterlebt. Dabei waren rings um das Winklerhaus die Bomben eingeschlagen. Das Haus wurde bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Spatzi war tapfer ...

Eine Postkarte der Zeitzeugin Luise Feil aus Bliensbach nach München hält fest:

Donauwörth, 12. April 1945

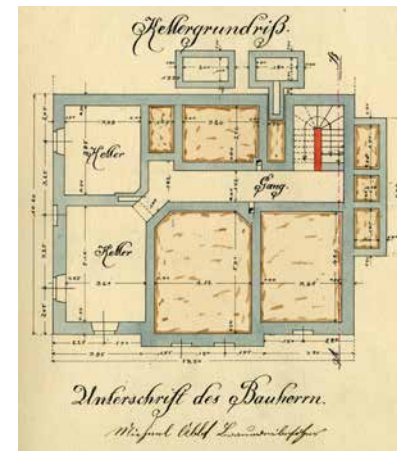
Liebe Eltern,
gestern wurde D[onauwörth]. angegriffen. Das Städtchen sieht schlimm aus. Wir hatten schon viel Glück, auch daß der Keller hielt, denn rund um uns fiel allerhand. Das Haus [in der Dillinger Straße 1] ist nicht mehr bewohnbar. Wir wurden hier alle lieb bei meiner Cousine Luise⁵ aufgenommen. Da aber noch andere Verwandte zuzogen, werde ich wieder wandern müssen. Burschi war im Keller tapfer aber jetzt hat er Durchfall und ist schrecklich unleidig und ich würde doch so gerne noch Sachen aus der Wohnung holen.

Heute morgen 14.4

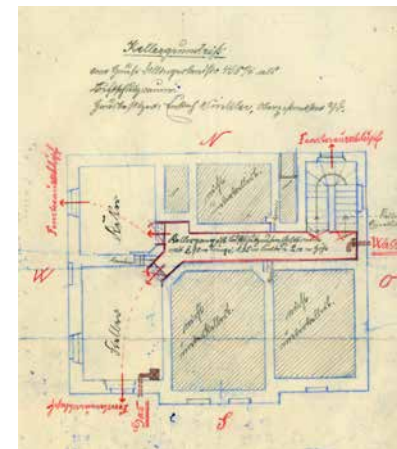
Ich bin nun hier in Bliensbach wieder bei Verwandten aufgenommen worden. Vielleicht wird nun hier das Kindlein geboren. Von Franz wusste ich damals nichts mehr, seit er am Montag von Donauwörth fort ist. Bitte gebt mir sofort Bescheid, wenn ihr was von ihm wißt. Vielleicht schreibt Ihr ihm auch meine Adresse, denn Eure Post bekam ich besser. In D[onauwörth]. ist Brücke, Bahnhof, Post hin. Wollen wir immer noch hoffen, daß wir alle durchkommen. Burschi und wir 2 sind gesund, wenn auch arg müd.

Bleibt in Gottes Schutz! Innig Gruß und Kuß. Eure Luise .

Wo ist Wig? ...



Grundriss des Kellergeschosses des 1903 errichteten Haus Dillinger Str. 1.



Lageplan des Luftschutzkellers in der Dillinger Str. 1 (alt 468 ¼) 1936–1945.

Nun zurück nach Donauwörth: Im Luftschutzkeller des Hauses, in dem ich wohnte, waren schon fast alle Wandplätze belegt. Franz riet mir, mich an eine bestimmte Wand, wo noch frei war, zu setzen. Als die Bomben fielen, riß hinter mir die Mauer, Putz fiel mir auf den Hut, den ich zusätzlich am Mantel trug. So wurde ich nicht verletzt. Die anderen Plätze waren näher an einsturzfährdeten Wänden. Im Keller wurde niemand verletzt. Dieser Angriff fand mittags statt. Später ging ich nochmals in das sehr einsturzfährdete Haus, um mein dort befindliches zweites Umstandskleid zu holen. Unterwegs begegnete ich Menschen die stammelten: „Bei uns sind alle tot.“ Es war ein schrecklicher Tag. Da „mein“ Haus nicht mehr bewohnbar war, überlegte ich, wo ich unterkommen könnte. Am Rathausplatz in Donauwörth gab es kostenlos ein Stück Brot vom Roten Kreuz, aber erst um 16 Uhr. Ich war aber circa eine Stunde früher an diesem Wagen. Die zuständige Rotkreuzhelferin meinte: Kommen sie erst wieder in einer Stunde. Ich war ja hochschwanger, hatte Paul an der Hand, wusste nicht wohin und war völlig kaputt. Als ich ihr erklärte, ich wolle zu Verwandten oben am Schellenberg gehen und hätte auf keinen Fall mehr Kraft, nochmal zu kommen meinte sie: „Gehen Sie hinten zum Wagen herein, aber lassen Sie sich nicht anmerken, dass Sie etwas gegessen haben.“

Als ich bei den angeheirateten Verwandten am Schellenberg, die ein großes Geschäft und Haus hatten, Unterschlupf suchte, durfte ich nur übernachten. Am Morgen ließ mich die Haus- und Geschäftsfrau Anni⁶ wissen, daß ich nicht



Otto Abbt (1883–1968), Besitzer der Kronbrauerei Donauwörth.



Luise Winkler, geb. Abbt
Oberpostmeistersgattin.

bleiben könnte.

Irgendwie kümmerte sich dann mein Onkel Otto Abbt, der älteste Bruder meiner Mutter um mich. Er meinte, er könne noch ganz schnell einen Lastwagen, der für Biertransporte eingerichtet war, zu Verwandten in Bliensbach schicken. So konnten wir 2¾ samt einem geschenkten Kinderbettchen noch unbeschadet dorthin gelangen. Ich fuhr im Fahrerhaus mit, und die Fahrer trösteten mich immer wieder: „Die Abts sind gute Leute, die behalten sie schon.“

Vier Wochen zuvor hatte ich diese Familie erstmals besucht. Auf dem Weg dorthin gab es Fliegeralarm, und alle Leute stürzten aus dem Zug und suchten Deckung, da auf einzelne Menschen geschossen wurde. Ich konnte mit meinem dicken Bauch die Böschung nicht hinunterspringen. Es kam mir ein Soldat zur Hilfe. Er meinte: „Bleiben Sie da, wenn es gefährlich wird, helfe ich Ihnen, und wir legen uns unter einen Waggon.“ Meist wurde die Lokomotive angegriffen und beschossen. Die Flieger drehten aber ab, und wir konnten weiterfahren.

Am 21. April um 5.30 bekam ich Bauchweh. Paul wachte auf und durfte zu mir ins Bett hupfen. Da wurde mir bewusst, dass unser zweites Kindchen zur Welt kommen wollte. Erstaunlich starke Wehen folgen in kurzen Abständen. Um 7 fuhren wir, Ella, die Cousine meiner Mutter, die selbst eine wenige Wochen alte Tochter namens Franziska hatte, und deren Babysachen auch mir

zu Gute kamen, mit Michael Abt in der Pferdekutsche nach Wertingen ins Krankenhaus. Um 7.35 Uhr wurde dort unser Mädchen Maria geboren. Dies war an einem Samstag. Um 17 Uhr wurde es bereits auf den Namen Maria Angelika getauft. Taufpatin war Ella, die sie hielt. Einen Tag später wurde das kleine Krankenhaus geräumt, da der Einmarsch der Amerikaner zu erwarten war. Ich wurde samt der neugeborenen Maria und meinen Sachen auf einen Laster verfrachtet und auf der Straße abgesetzt, von der oben auf dem Hügel der große Bauernhof von Michael zu sehen war. Der Bruder von Michael, dessen Hofnäherlag, entdeckte mich und fuhr Maria und mich in einem Schubkarren in sein Haus. Von dort holte mich Michael Abt mit einem großen Handkarren ab. Er trug mich in den ersten Stock in ein Zimmer, da eine Wöchnerin keine Stufen hinaufsteigen sollte.

Anmerkungen

1 Marie Meyer, geb. Abbt, war am 22.9.1888 in Donauwörth als das vierte Kind des Hotel- und Brauereibesitzers Michael Abbt (1847–1923) und seiner Ehefrau Josepha, geb. Würth (1852–1894) zur Welt gekommen. Sie war verheiratet mit Obergeometer Karl Meyer in Würzburg. Dort kam am 13. Mai 1916 Luise Meyer zur Welt. 1931 übersiedelte die Familie Meyer nach Nürnberg.

2 Das Erdgeschoss des Hauses bewohnte der Verlagsleiter Dr. Martin Lurz, der mit seiner Ehefrau Berta aus München nach Donauwörth evakuiert worden war.

3 Der Sterbefall der Hebamme Philomena Roger (1898–1945) infolge Luftangriff wurde erst am 5. Juni 1945 von ihrem Bruder Max dem Standesamt angezeigt. Sie befand sich im Keller des Metzgereianwesens Deibler in der Reichsstraße 45.

4 Im Hinterhaus war die Buchdruckerei Rappl untergebracht.

5 Luise wurde am 23.9.1877 in Donauwörth als älteste Tochter von Michael und Josepha Abbt (siehe Anm. 1) geboren. Sie heiratete den Postsekretär Eustachius Winkler, geboren am 28.12.1868 in Haslangkreuth, Bezirksamt Aichach. Der Oberpostmeister a.D. war mit seiner Ehefrau und der Tochter Magdalena am 28.11.1933 nach Donauwörth in die Dillinger Straße zugezogen.

6 Brauereibesitzer Otto Abbt gehörten am Schellenberg die Sommerwirtschaften zum Krebskeller und zum Engelkeller, die in Verbindung mit Lagerbierkellern standen. Der Krebskeller war an Anna Häckel verpachtet. Möglicherweise sind aber auch der Kaufmann Johann Eberle und seine Ehefrau Elise Abbt gemeint.